

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND VI
PUSCHLAV ,MISOX UND CALANCA

MIT 434 ABBILDUNGEN

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL
1945

Abgewanderte Kunstwerke

Der **spätgotische Hochaltar von 1512** wurde erst 1724, vor der Aufstellung des oben (S. 293f.) genannten Barockgehäuses, von seinem Platz entfernt und auf vorkragenden Balken an der Chorabschlusswand aufgestellt; im Jahre 1887 für die Mittelalterliche Sammlung Basel erworben und nach provisorischer Aufstellung im Konziliumssaal 1894 in das dortige neu gebildete Historische Museum aufgenommen (Abb. 344—351).

Beschreibung. Die Mitte des Schreines (H. 286 cm, Br. 283 cm) bildet ein schlankes, schachtähnliches Gehäuse, in dem auf einem mit Laubwerk gezierten Postament die Muttergottes steht (H. 145 cm, ohne Sockel). Zu ihren Häupten schwebt unter einem Baldachin ein Reigen von Engeln, deren drei eine (nun nicht mehr vorhandene) Krone hielten, während zwei kleinere ihnen assistieren. Vor den Scheidewänden stehen auf dünnen Säulchen zwei kleine Statuetten von Propheten. Die Kompartimente zu seiten dieses Mittelteiles bergen in vier Nischen die nahezu vollplastischen Gruppen von szenischen Darstellungen: oben *Mariae Verkündigung* und die Geburt Christi mit den vom Feld herbeigeeilten Hirten; unten die Beschneidung und die Anbetung der Drei Könige (Abb. 348). Die Innenflächen der Flügel sind in je vier mit Laubwerk abgeschlossene Felder geteilt, die in Halbreliet gleichfalls Begebnisse aus dem Marienleben schildern: links oben die Begegnung von Joachim und Anna an der Goldenen Pforte und die Geburt *Mariae* (Abb. 347), unten die Heim-suchung und die Darstellung Christi im Tempel; rechts oben die Vermählung Mariens und ihr Tempelgang, unten der Tod der im Kreis der Apostel knienden Jungfrau, deren Seele in Gestalt eines Kindes von dem oben erscheinenden Herrn aufgenommen wird („*assumptio animae*“). Auf der Stirnwand der Predella als Relief die Halbfiguren Christi und der Zwölfboten. Sämtliche Hintergründe sind golden damasziert. Auch die wenigen, der Andeutung des Raumcharakters dienenden Bildelemente wie Möbel, Architekturteile, Bäume erscheinen plastisch und nicht in Malerei. Gold beherrscht das ganze Ensemble; ausser den Fleischteilen setzen nur die Gewandfutter sparsame farbige Akzente. Fassung im Originalzustand, am Laubwerk geringe Ergänzungen. Die Rückwand des Schreins sowie die Aussenseiten der Flügel sind bemalt. In den vier Feldern jedes Flügels erscheinen unter lachsfarbenen Arkaden vor goldenem Grunde Einzelgestalten, und zwar auf dem linken Flügel weibliche und auf dem rechten männliche Heilige. Ihre Namen stehen in gotischen Minuskeln jeweils unten auf einem Schriftband. Dargestellt sind links: St. Barbara, Katharina, Apollonia und Dorothea, rechts: St. Martin (Abb. 346), Bernhard, Nikolaus und Modestus¹. Von den sechs Feldern der Schreintrückwand sind die oberen drei mit Blatt- und Blumenranken gefüllt und nur die unteren figürlicher Malerei vorbehalten. In den äusseren zwei Kompartimenten sieht man die vier Evangelisten, weltlich gekleidet, hinter Arkaden stehen. Eine fortlaufend zu lesende Inschrift ist auf vier Bänder verteilt, die ihre Häupter umrahmen. Sie besteht aus gereimten Hexametern und lautet bei St. Matthäus: *implens jus legis davit est de semine regis*; bei Johannes: *est incarnatum verbum de virgine natum*; bei Lukas: *et nece crudeli*

¹ Der Martergefährte des St. Vitus (15. Juni), nicht etwa der Apostel von Kärnten (5. Februar). — Die Aussenseiten der Flügel wurden, wie H. Reinhardt feststellte, bei der Neuaufstellung in Basel unrichtig zusammengesetzt, so dass bei geschlossenem Altar die Figuren des einen Flügels denen der andern den Rücken zuwenden. Vermutlich ist St. Bernhard und Martin mit St. Dorothea und Apollonia auszutauschen, doch wäre auch eine paarweise Zusammenstellung von männlichen und weiblichen Heiligen denkbar.

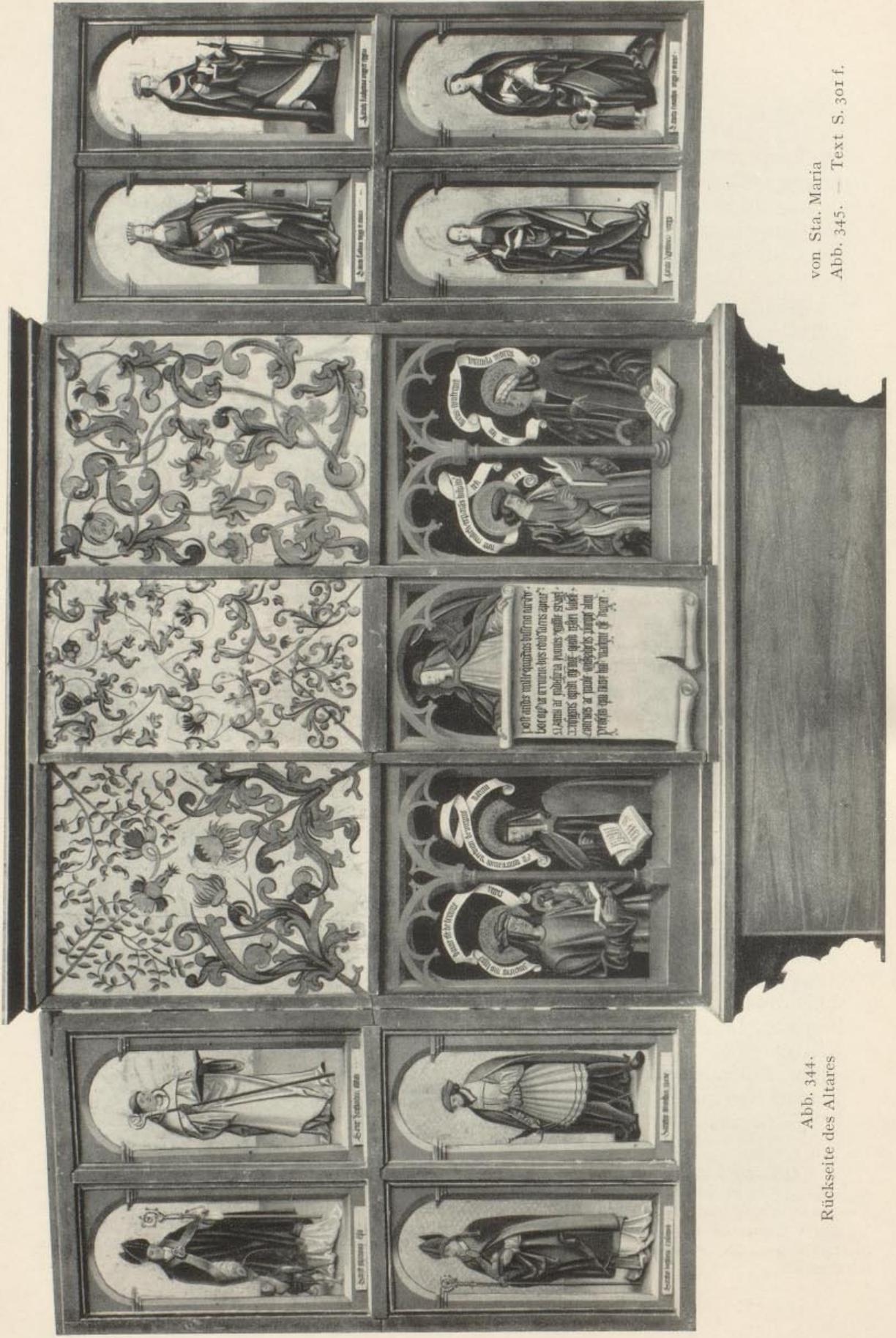


Abb. 344.
Rückseite des Altares

von Sta. Maria
Abb. 345. — Text S. 301 f.

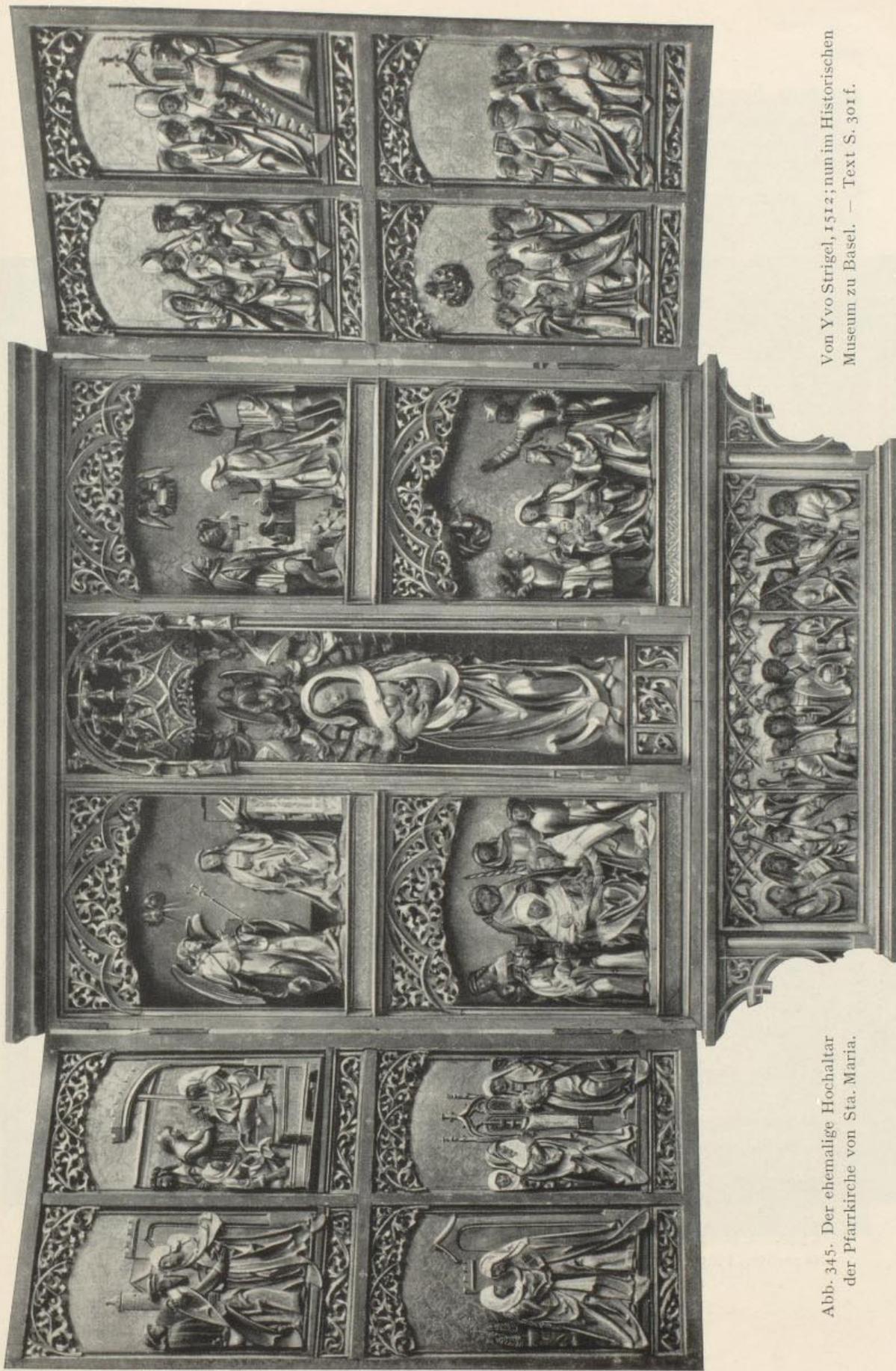


Abb. 345. Der ehemalige Hochaltar
der Pfarrkirche von Sta. Maria.

Von Yvo Strigel, 1512; nun im Historischen
Museum zu Basel. — Text S. 301 f.

reparans dispendia celi; bei Markus: ille leo fortis confregit vincula mortis¹. Das Mittelfeld nimmt ein Engel ein mit einer Schriftrolle, auf der (unter Auflösung der Abkürzungen) zu lesen ist: Post annos mille · quingentos · bisseño currente · hoc opus

1) Deutsch: „Das Gesetz erfüllend, ist aus dem Samen des Königs David das Wort Fleisch geworden, von der Jungfrau geboren und durch das grausame Sterben den verlorenen Himmel wiedergewinnend, zerbricht jener starke Löwe die Fesseln des Todes.“



Abb. 346. St. Martin auf der Aussenseite des rechten Flügels. — Text S. 301.



Abb. 347. Die Geburt der Maria auf der Innenseite des linken Flügels. — Text S. 301.

Vom Altar aus Sta. Maria Abb. 344, 345.



Abb. 348. Anbetung der Drei Könige, Relief im Schrein. — Text S. 301.
Vom Altar aus Sta. Maria Abb. 345.

ut cernitur · hiis edibus sacris aptatur manu ac industria yvonis · cognomine strigel / insignis opidi memingen · quod cesari subest / concivis ac incole · Michahelis prin-
cipis almi / profesto · qui tutor huius machine esse dignetur¹ (Abb. 344).

Die originale Rückwand der Predella ist nicht mehr vorhanden.

Von dem Gespreng, das nach dem Typus des Altares vorauszusetzen ist, haben sich architektonische Teile nicht erhalten, dagegen stehen folgende, mit dem Altar



Abb. 349. St. Johannes Bapt.



Abb. 350. St. Vitus.

Figuren aus der Bekrönung des Altares von Sta. Maria, 1512.
Nun im Historischen Museum zu Basel. — Text unten.

von Sta. Maria erworbene Skulpturen auf dem Schrein: Eine Gruppe von sechs Heiligen zu Füßen des Gekreuzigten: St. Antonius mit Stephanus, ein jugendlicher Heiliger in vornehmem Gewand und eine weibliche Heilige mit Krug, wahrscheinlich St. Modestus und Crescentia, der Lehrer und die Amme des in Sta. Maria besonders verehrten St. Vitus (s. S. 307); endlich St. Barbara und eine zweite gekrönte Kniende ohne Attribut. Höhe der Heiligengruppe allein 79 cm, mit Kreuz 168 cm, Dreiviertelrelief, ausgehöhlt (Abb. 354 ohne Kreuz). — Ferner zwei Figurenpaare: St. Johann

¹) Auf deutsch: „Im Jahre 1512 wird dies Werk, wie man es (hier) erblickt, diesem heiligen Bau eingefügt durch Hand und Fleiss des Yvo mit Namen Strigel, Bürger und Einwohner der ausgezeichneten Stadt Memmingen, die dem Kaiser untertan ist, an der Vigil des hehren Fürsten Michael, der Schutzherr dieses Kunstwerkes sein möge.“ — Näheres zur Auslegung s. unten, S. 310. Einen weiteren Hinweis auf eine St.-Michahel-Verehrung, die in einer Bergkirche besonders nahe lag, s. S. 298, Anm. 1.

Baptist und St. Vitus (H. 90 cm) sowie St. Magdalena und Johann Evangelist (H. 40 cm); Vollfiguren. Die Festtage des Täufers sowie des hl. Vitus¹ wurden in Sta. Maria unter Anwesenheit aller Geistlicher der Taltschaft besonders festlich begangen (BMBI. 1926, S. 247) (Abb. 349, 350, 355, 357).

Der stilistische Zusammenhang dieser Skulpturen mit der Plastik des Altares steht ausser Zweifel, und es darf ausserdem wohl als sicher angenommen werden, dass die vier einzelnen Vollfiguren zum ehemaligen Gesprenge gehört haben, wobei die grösseren — also St. Johann Bapt. und Vitus — im unteren Teil, die beiden kleineren in der Spitze placiert waren. Auch der Gekreuzigte wird von der Bekrönung stammen, unwahrscheinlich ist dies jedoch bezüglich der Gruppe der sechs Heiligen, die im Gegensatz zu den genannten Figuren hinten flach und ausgehöhlt ist und übrigens mit dem Kreuz kein zusammenhängendes Ganzes bildet. Es besteht also die Möglichkeit, dass sie aus dem Schrein eines verschwundenen Seitenaltars stammt (Abb. 354).

Würdigung. Der Altar ist die bedeutendste noch annähernd vollständig erhaltene Arbeit des Strigel-Ateliers und nach dem Churer Hochaltar das grösste Schnitzretabel aus Graubünden. Die Marienfigur hat in ihrer freien fürstlichen Haltung nicht ihresgleichen im Œuvre der Memminger Werkstatt. Was die Komposition anlangt, so scheint bei der Gestaltung des Mittelstückes als schlank aufstrebendes Gehäuse der Altar von Blaubereun (1493/94) anregend gewirkt zu haben, doch ist das Hereinziehen der Reliefszenen von den Flügeln her in das Innere des Schreines und die stufenweise Steigerung des plastischen Teiles vom Flachrelief zur vollen Modellierung nicht nur innerhalb der Produktion der Strigel-Werkstatt, sondern im Kreis der schwäbischen Schnitzaltäre überhaupt eine neue persönliche Idee. Die Durchführung des ikonographischen Programmes, das sich dem Titel der Kirche entsprechend durch-



Abb. 351. Die Muttergottes aus dem Hochaltar Abb. 345. — Text S. 301.

1) Der St.-Veits-Tag (15. Juni) ist zugleich der Tag von Modestus und Crescentia, die mit ihm das Martyrium erlitten.

aus auf die Verehrung der Maria konzentriert, lässt eine Eigentümlichkeit erkennen: in welcher Richtung man auch die Reliefdarstellungen lesen mag, horizontal oder von oben nach unten, vom Schrein aus nach auswärts oder von den Flügeln gegen die Mitte zu, es kommt in keinem Falle der historisch richtige Ablauf der Geschehnisse zur Erscheinung. Dagegen lässt sich deutlich beobachten, dass die Reihenfolge nach kompositorischen Gesichtspunkten geordnet ist, wenn etwa ein für die Heilsgeschichte



Abb. 352. St. Rochus.



Abb. 353. St. Sebastian.

Reliefs eines Altarflügels aus Sta. Maria, um 1512. — Nun im Historischen Museum zu Basel. Text S. 310.



Abb. 354. Gruppe von Heiligen aus Sta. Maria, um 1512.
Nun im Historischen Museum zu Basel. — Text S. 306.

sekundäres und daher in den kirchlichen Zyklen selten dargestelltes Ereignis wie die Beschneidung in den Kreis der Hauptszenen im Schrein aufgenommen ist, um Gelegenheit zu haben, eine der Anbetung rein äusserlich entsprechende Gruppe um die das Kind haltende hl. Anna bilden zu können. Aber auch an Einzelzügen wird man manche kompositorische Entsprechungen, insbesondere zwischen oberen und unteren Bildgestaltungen bemerken können. Es findet also zugunsten rein formalkünstlerischer Tendenzen eine Durchbrechung des sinngemässen Ablaufs statt und darin zeigt sich schon ein über die Gesinnung des Mittelalters hinausgreifender renaissancehafter Zug.

Stilistisch stellen die Skulpturen eine Weiterbildung und zu grösserer Freiheit und Ausdrucksfähigkeit gediehene Fortentwicklung des im Altar von Igels (1506) neu in der Strigel-Werkstatt auftretenden Gestaltungsweise dar. In den Malereien

sind gewisse Strigelsche Leitmerkmale, wie etwa die — besonders bei den weiblichen Heiligen immer noch vorhandene — Streckung der Gestalten, geblieben, doch zeigt sich schon eine viel entschiedeneren Plastizität und das Bestreben, den Körper vom Hintergrund frei zu machen.

Über den sachlichen Gehalt der Meisterinschrift ist zu sagen, dass dem Wort „aptatur“ sicherlich nicht die Auslegung gegeben werden darf, der Altar sei dem Gebäude erst angepasst, „adaptiert“ worden, weil die Grössenverhältnisse nicht stimmten¹. Dass eine solch verhältnismässig geringfügige Arbeit in einer derart prunkvollen Inschrift verewigt werden wollte, ist nicht anzunehmen. Die ungewöhnliche Wortwahl passt durchaus zu der unalltäglichen, um nicht zu sagen gezierten Diktion der ganzen Inschrift². Sie will nichts anderes sagen, als dass Strigel den Altar der Kirche „einverleibt“ hat. Auch aus dem „manu ac industria“ dürfen wohl kaum bestimmtere Schlüsse auf das Maß der persönlichen Beteiligung des Meisters an dem Werk gezogen werden³. Vermutlich stammt der Gesamtplan und die Malerei von ihm.

Ausser den obengenannten Figuren kamen mit dem Altar noch **zwei Reliefs** von Sta. Maria nach Basel: *St. Rochus* (H. 96,5 cm) und *St. Sebastian* (H. 99,5 cm). Fassung vorherrschend golden, mit roten und blauen Futteren; Arbeiten der Strigel-Werkstatt um 1512. Diese Reliefs stammen zweifellos von den Flügeln eines ehemaligen Seitenaltars. Da aber zwei Schreinfiguren der gleichen Heiligen noch in der Kirche vorhanden sind (s. oben, S. 295) und es als ausgeschlossen zu gelten hat, dass auf den Flügeln eines kleinen Altares Schreinfiguren wiederholt werden, muss man annehmen, dass es in Sta. Maria ehemals drei Strigel-Altäre gab (Abb. 352, 353).

1) Dies vermutet H. Huth, *Künstler und Werkstatt der Spätgotik*, Augsburg 1923, S. 65.

2) Siehe z. B.: „nach 1500 Jahren im laufenden zweimal sechsfachen“ für „1512“, „Memmingen, das dem Kaiser untertan ist“, statt „Reichsstadt“, „machina“ statt „opus“. Die Worte sind offenbar nach einem bestimmten Rhythmus gewählt; die Zeilenabschlüsse wenigstens sind hexametrisch gebaut.

3) Vgl. dazu ZAK. 1943, S. 19, und die dort angegebene Literatur.



Abb. 355.
St. Magdalena.



Abb. 356. Sta. Maria. — Fassadenbild.
Ende des 15. Jahrhunderts. — Text S. 311.



Abb. 357.
St. Johannes Ev.

Links und rechts zwei kleine Figuren aus der Bekrönung des Altares von Sta. Maria, 1512. — Text S. 306.

Literatur über den Altar: RAHN in ASA. 1882, S. 355f.; 1887, S. 416. — R. VISCHER in ASA. 1888, S. 115f. — A. BURCKHARDT in ASA. 1889, S. 201—205. — E. F. A. MÜNZENBERGER, Zur Kenntnis und Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands, Bd. II, Frankfurt 1895, S. 105. — M. SCHÜTTE, Der schwäbische Schnitzaltar, Strassburg 1907, S. 244f. — F. X. WEIZINGER, Die Malerfamilie der Strigel, Festschrift des Münchner Altertumsvereins NF. 1913/14, S. 138. — GERTRUD OTTO in Memminger Geschichts-Blätter 1935, S. 3. — Kdm. Grb. I, S. 122, 152. — E. POESCHEL in ZAK. 1944, S. 250.

Im Schweizerischen Landesmuseum zu Zürich: *Figurenscheibe* aus der Kirche von Sta. Maria (Nr. LM. 1558), H. 19,5 cm, Br. 16 cm. Unten abgebrochen. Pietà mit kniendem Stifter des geistlichen Standes. Grisailletechnik. Um 1510—1515.